

# Gegen Bildungsnotstand helfen keine Pillen

## Internationales Kolloquium zu Problemen der Lehrerbildung

### fakten

#### Irrtümer

Die Tübinger Studentenzeitschrift „Notizen“ hatte vor einiger Zeit unter der Überschrift „Die braune Universität“ zwei Professoren ihre faschistische Vergangenheit vorgehalten und von der Universität Klärung gefordert.

Die Antwort des Tübinger Rektors, Freiherrn von Engelhardt, fiel kurz, doch typisch aus. In Tübingen wie anderwärts sei man Irrtümern und Fehlentscheidungen nicht entgangen. „Wo sie unterlaufen sind, könnte auch das Wiederauflösen einzelner Fälle nach so langer Zeit... kaum zu einem Urteil führen, das allen sittlichen und politischen Ansprüchen gerecht würde.“

#### Bildungsrückstand

Alarmierend nennt der westdeutsche Wissenschaftsrat, daß in der Bundesrepublik der Besuch von Gymnasien stagniert und teilweise sogar zurückgeht. Im Ausland sei dagegen eine Entwicklung im Gange, hinter der die westdeutschen Verhältnisse „auf lange Sicht und entschieden zurückbleiben“, heißt es in der jüngsten Denkschrift des Wissenschaftsrates.

Der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Prof. Ludwig Raiser, mußte bei der Übergabe eines Untersuchungsberichtes in Köln zugeben, daß sich die Vermutung, die Bundesrepublik werde mit der Entwicklung in anderen westlichen Ländern Schritt halten, nur mit sehr viel Optimismus aufrechterhalten lasse.

Während in Westdeutschland 1970 nur 6,4 Prozent eines Jahrganges planmäßig zur Reife gelangen sollen, sollen es in Frankreich 19 und in Schweden gar 22 Prozent sein.

#### Humanistisch-sozialistische Fakultät?

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, ist dem Kantonsrat Zürich ein Begehren eingereicht worden, das die öffentliche Anerkennung des Sozialismus beziehungsweise der sozialistischen Bewegung, in gleicher Weise wie die Kirchen anerkannt sind, sowie die Abschaffung der Theologischen Fakultät und Errichtung einer Humanistisch-sozialistischen Fakultät an der Universität Zürich fordert. Während die Theologie danach als religionswissenschaftliche Fakultät angeschlossen werden sollte, wird vorgeschlagen, an einer Humanistisch-sozialistischen Fakultät Lehrstühle für allgemeine Menschen- und Wissenschaftslehre, Erkenntnistheorie, formale und dialektische Logik, dialektischen und historischen Materialismus, wissenschaftlichen Sozialismus, sozialistischen Atheismus, Weltgeschichte und Geographie zu schaffen.

#### Süchtige Studenten

Vier Studenten der Universität Oxford haben festgestellt, daß der Gebrauch von Rauschgift an britischen Universitäten ständig ansteigt. In ihrem Untersuchungsbericht, den die Amateuredelektive anonym in der Studentenzeitschrift „Isis“ veröffentlicht haben, wird die Zahl der Marihuana-Räucher an der Universität Oxford mit rund 500 angegeben.

### Musische Relationen

Der „Frankfurter Allgemeine“ verdammt wir einen unerwarteten, aber deshalb nicht weniger aufschlußreichen Diskussionsbeitrag zum Thema „Bitterfelder Weg und die Studenten“ mit dem Motto „Die Hochschulreform darf nicht vor den Musikern haltmachen“. Die Zeitung fordert — man gestatte uns eine Präzision ihrer etwas verschwommenen Begriffe —, sich der Verantwortung der Universität für die Erziehung alleseitig gebildeter Menschen zu erinnern.

Sie hebt die Leistungen der Kieler Universität hervor, wo sich heute etwa 100 Studenten an Arbeitsgruppen wie Studio, Dramaturgie, Filmstudio, Fotokurs u. a. beteiligen und wo dafür jährlich 17 000 D-Mark ausgegeben werden.

Daß die „Frankfurter Allgemeine“ den Namen Bitterfeld in diesem Zusammenhang dezent verschweigt, wäre nicht der Rede wert, wenn sie nicht so den Schein zu specken suchte, sie habe mit ihrer allgegenwärtigen Forderung das Ei des Kolumbus entdeckt, wenn sie nicht der energiegelanderten Arbeit der Kieler Studenten und ihrer Mentoren den Nimbus deutscher „Pionierarbeit“ verliehe (was ebenfalls ein bemerkenswerter Eingeständnis zur allgemeinen geistig-kulturellen Situation an den westdeutschen Hochschulen darstellt).

Wirkliche Pionierarbeit leistete auch hierbei die DDR, nämlich vor fünf Jahren in dem für die „Frankfurter Allgemeine“ nicht existenten Bitterfeld, wobei wir allerdings schon damals auf solchem Niveau wie dem Kieler — Kulturgruppen, Arbeitsgemeinschaften — weiterbauten.

Und was Teilnehmerzahl und finanzielle Unterstützung betrifft, so ist Kiel zwar begriffswert, aber eben erste Schritte, und ein grober Vergleich mit der Karl-Marx-Universität lehrt, wo der drei- bis vierfachen Zahl sich ständig musisch betragender Studenten rund die zehnfache Summe zur Verfügung steht. Und was die „Frankfurter Allgemeine“ diskret verschweigt: Die aus Bonn Vorliebe für atomare Sprengköpfe resultierende Stiefmütterlichkeit den Museen gegenüber läßt wenig Hoffnung auf eine Veränderung dieser Relationen zugunsten der westdeutschen Hochschulen.

### „Unter ihrer Würde“

Rund 15 Millionen Arbeitsstunden als Chauffeur, Musiker, Dolmetscher, Baby-sitter, Teppichklopper und Kohlentragers vermittelte während der vergangenen 10 Jahre der Westberliner Studentische Kundendienst „Heizelmännchen“ an bedürftige Kommilitonen, die durch solche Gelegenheitsarbeiten nebenbei das Geld zum Studieren verdienen müssen. Daß sich die sozialen Bedingungen für die Studenten seit 1949 keineswegs gebessert haben, beweist die Tatsache, daß gegenwärtig bei „Tuum“ („Telefoniere und Studenten machen alles“), den „Heizelmännchen“ und beim Arbeitsamt am Breitenbachplatz insgesamt 14 000 studentische Bewerbungen für einen „Job“ während der Semesterferien vorliegen.

Die Westberliner Tageszeitungen „Telegraf“ und „Tagesspiegel“, die darüber berichten, finden diese Zustände völlig normal. „Telegraf“ bemerkt noch beidermaßen dazu: „Es lag daher nahe, die Kommissionen darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Zeitungszustellung zur Zeit bei allen Verlagshäusern Personalmangel herrscht und sich hier Verdienstmöglichkeiten von selbst anbieten.“ Das erste Geschäft mit den Studenten blieb jedoch aus. Zeitungszustellen liegt offensichtlich „unter ihrer Würde“, fuhr „Telegraf“ bitterböse fort...

Eigentlich kann man die Studenten verstehen.

**Alarm im Schulwesen**  
Von unserem Korrespondenten  
kas. Düsseldorf, 18. März

Ärgerlich nennt es der Wissenschaftsrat, daß in der Bundesrepublik der Besuch von Gymnasien stagniert und teilweise sogar zurückgeht. Im Ausland sei dagegen eine Entwicklung im Gange, hinter der die deutschen Verhältnisse „auf lange Sicht und entschieden zurückbleiben“, heißt es in der jüngsten Denkschrift des Wissenschaftsrates.

**Zuwendig Studenten**  
Düsseldorf (dpa) — Wir haben zu wenig Studenten“, erklärte der nordrhein-westfälische Kultusminister Prof. Mikat in einem Interview mit der „Düsseldorfer Jugendzeitung“ „Kurier“. Deutschland habe einen außerordentlichen Nachholbedarf an Abiturienten. Es sei ein Irrtum, aus der Überfüllung der Hochschulen zu schließen, man habe überzulaufende Zahlen-Studenten. „Notwendig“ sei der

**Solutans an der Saar**  
W.G. — Der saarländische Kultusminister hat jetzt verfügt, Abiturienten mit der Note „Fünf“ in Deutsch könnten zum Studium an der Saar-Universität nicht zugelassen werden. Die zuletzt in Hamburg tagende Ständige Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik hatte — gegen die Stimme des saarländischen Kollegen — beschlossen, gewisse Ausnahmefälle bei der Abiturzulassung

Die Tatsache, daß von hundert Gymnasialisten im Durchschnitt lediglich nur vierzig das Abitur machen, nannte Professor Raiser „beunruhigend“. Daß diese ohnehin geringe Erfolgsquote erhalten bleibt, ist nach dem Bericht des Wissenschaftsrates ebenfalls eine optimistische Annahme. Unten

# Golo Mann und Oder-Neiße-Grenze

## Auszugsweise entnommen aus „Deutsche Volkszeitung“, Düsseldorf

Golo Mann, der Sohn des von den Nazis vertriebenen großen deutschen Dichters, (Thomas Mann — d. Red.) ist Professor für politische Wissenschaften. Als Redakteur hat er die Aufgabe, der Wahrheit zu dienen. Er muß sich also an der Wirklichkeit orientieren. Mit Wunschnädeln haben sein Beruf und seine Berufung nichts zu tun.

Als Golo Mann in Rom einen Vortrag über die „Ara Adenauer“ zu halten hatte, sagte er u. a.: „Adenauer hat im Westen eine Politik der Überwindung des Nationalstaates betrieben, während er nach Osten das Phantom des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 bestehen ließ und die in gleicher Richtung liegende Agitation der Vertriebenenverbände duldete und begünstigte.“

Die Weihen dieser Aussage schlugen bis in den Landtag in Stuttgart und bis in den Bundestag. Man macht Golo Mann zum Vorwurf, er habe im Ausland die Wahrung der völkerrechtlichen Position des deutschen Staatsgebietes als Phantom bezeichnet. Golo Mann ist also ein „Vertrichterpöbel“. Wenn es nach den Berufungswählungen ginge, müßte er eingesperrt werden.

Daß sich über die Aussage des Professors so aufpludern, müssen recht ungeladete Leute sein. In seiner „Deutschen Geschichte des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts“, die 1969 im Fischer-Verlag in Zusammenarbeit mit der Bilderschilde Gutenbergs erschienen ist, hat Golo Mann diesen Standpunkt schon dargestellt und sehr ausführlich begründet. Ganz gewiß hat sein Buch weitere Verbreitung gefunden als sein Vortrag. Was Golo Mann darin sagt, ist in Übereinstimmung mit den Ansichten der absoluten Mehrheit der politisch Denkenden und Verantwortlichen in der westlichen Welt, wonach Westintegration und Wiedervereinigungspolitik sich ausschließen. Die Oder-Neiße-Grenze ist von den Politikern und Staatsministern sowieso akzeptiert. Sie ist das Ergebnis des Hitlerkrieges. Und da sich Adenauer mit Vorliebe von Steigbügelhaltern und Handlangern des Braunauers beraten und helfen ließ, sind seine Chancen, das Erbe Hitlers zu korrigieren, entsprechend gering. Denn mit denen, die das vor allem anging, mit den Völkern im Osten, hat er ja nie geredet und verhandelt.

### Wer zog diese Grenze?

Die Aufregung über Golo Manns Vortrag ist reine Heuchelei. Denn es müßte sich auch schon unter politischen Hilfschülern herumgesprochen haben, daß unsere westlichen Verbündeten sich im Hinblick auf die Oder-Neiße-Grenze längst auf den Boden der Tatsache gestellt haben. Allen voran Adenauerfreund Charles de Gaulle. Er darf zu den „Erfindern“ dieser Grenze gezählt werden, denn er sagte am 9. Dezember 1944 in Moskau zu Stalin: „Die Oder sollte Deutschlands Grenze im Osten sein, weiter südlich dann entlang der Neiße.“ Von dieser Ansicht ist de Gaulle nie abgegangen...

Es ist weltbekannt, daß die Labour Party für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze eintritt. Als Macmillan am 2. März 1959 in Moskau war, hat er Chruschtschow mit keiner Silbe widersprochen, als dieser erklärte: „Im Grunde schlagen wir vor, die faktische Situation, die sich durch die Niederschlagung Hitler-

Deutschlands herausgebildet hat, zu fixieren.“

Man macht Golo Mann auch den Vorwurf, er habe an einer Sache geführt, die man derzeit besser ruhen lasse. Vor der Frage der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze rangiere die Wiedervereinigung. Das ist grundfalsch...

Wie klar die Dinge von vornherein lagen und wie sehr das Volk in Unwissenheit und Zweifel gehalten wird, geht aus folgendem Vorgang hervor. Als seinerzeit in den Ausschüssen des Bundestages der sogenannte Deutschlandvertrag beraten wurde, wollten die Abgeordneten wissen, was die Alliierten unter „wiedervereinigt Deutschland“ und „Deutschland als Ganzem“ verstehen würden. Die zur Beantwortung gerufenen Experten Hallstein und Grewe erteilten die Auskunft, daß die Verbündeten darunter die Bundesrepublik, die DDR, Berlin und (damals noch) die Saar verstehen würden. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß man im Westen darunter die Gebiete östlich der Oder-Neiße nicht versteht. Muß noch bei so klarem Sachverhalt gesagt werden, welch schübiges Spiel mit den Menschen bei uns getrieben wird.

Golo Mann fühlt sich als Hochschullehrer der Wahrheit verpflichtet. Als solcher hat er auf die bei uns übliche politische Doppelzüngigkeit keine Rücksicht zu nehmen. Er sieht den Ursachenzusammenhang, auf den es in der Politik vor allem ankommt. Schließlich war es Hitler, der ohne auf Widerspruch zu stoßen, den (heute auch wieder) strammstehenden Generälen sagte: „In diesem Krieg wird nur ein Volk leben bleiben, und das wird das deutsche sein! Dafür bürgen Sie mir,

meine Herren, und Ihre tapfere Truppe. Himmern Sie Ihr ein, um was es geht! Machen Sie sie hart, und bekämpfen Sie alle humanen und weiblichen Ideen.“ So ist verfahren worden.

Richtig schrieb Golo Mann: „In keinem Krieg christlicher Zeiten wurde die Alternative „Ihr oder wir“ so ohne Scham gestellt. Und es war doch wohl Hitler, der der Welt gezeigt hat, wie man Millionen Menschen aus dem Heimatboden reißen und sie umsedelt. Wo waren die Schreier der Vertriebenenverbände denn damals? Und wenn es den Vertriebenen wirklich darauf ankommt, ihre Wünsche und Forderungen sauber vorzutragen, warum haben sie dann Menschen als Wortführer, die dem braunen Schänder Deutschlands treu gedient haben, Heimatrecht und Menschenrechte unter die braunen Marschstiefel nahmen?...

Und darum kam ein Vortrag des Bonner amerikanischen Botschafters George McGhee am 18. 2. 1964 gerade zur rechten Zeit, in dem er den Bonner Doppelzünglern klarzumachen versuchte, daß Hallsteindoktrin und andere Selbstkebelungs-künste nur dazu führen, „die Quellen der Ideen und des diplomatischen Geschicks zum Versiegen“ zu bringen. Alles oder nichts, wie es die Widersacher Golo Manns fordern, hat mit Politik als der Kunst des Möglichen nichts zu tun. Golo Mann lobte die Politik der Vorleistungen Adenauers gegenüber Frankreich. Da der Schwerpunkt der braunen Schandlaster aber im Osten lag, sollte es eigentlich sonnenklar sein, was die Aufgabe der deutschen Außenpolitik nunmehr zu sein hat: Dem Osten guten Willen und überzeugende Taten anzubieten. Denn um

mit Golo Mann zu schließen: „Die geschichtliche Wirklichkeit ist kein Film, den man an einem Punkt aufhalten und zurückdrehen und auf neue, etwa leicht verbessert, ablaufen lassen könnte.“

### Prof. Mann zog Konsequenzen

Anmerkung der Redaktion: Anfang 1962 schrieb Golo Mann in der Anthologie „Bestandsaufnahme“ den Satz: „Frei sind (in unserer modernen Welt) die Gewerkschaften, und frei ist die Hochschule, und frei ist die Literatur, und frei ist die Presse, und frei ist die Justiz.“ Prof. Mann glaubte das damals zweifellos auch als „frei bin ich in meiner Meinungäußerung“ verstehen zu dürfen. Er machte Gebrauch davon. In seinen Schriften („Bestandsaufnahme“, „Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“) gibt es eine ganze Reihe klare Äußerungen gegen die rassistische Bonner Ostpolitik. Damals ließ man ihm noch seine Meinungsfreiheit.

Als Golo Mann jedoch gleiche Gedanken vor einiger Zeit bei seinem Vortrag in Rom darlegte, empfand man das in Bonn als politischen Affront. Plötzlich ergossen sich Schmutzkrübel wütender Diffamierungen über den unheimlichen Kritiker. Das „frei ist die Hochschule“ war zum „vogelfrei“ geworden.

Der Sohn Thomas Manns zog nun die Konsequenzen. Er wird Ende September seinen Lehrstuhl an der Technischen Hochschule Stuttgart aufgeben. Für die Öffentlichkeit gibt es damit ein weiteres Glied in der langen Reihe, in der schon die Namen Prof. Hagemann, Prof. Renate Riemeck, Prof. Schneider und andere, ihrer Verantwortung bewußter Wissenschaftler Westdeutschlands stehen. Ein weiteres Beispiel dafür, daß die herrschenden Bonner Kreise auf die Dauer nicht gewillt sind, Hochschullehrer zu tolerieren, die sich ein souveränes Denken gegenüber der braunen Staatsdoktrin bewahren.